

insel klassik

# Dante Alighieri

## Die Göttliche Komödie



Um 1320 entstand die *Divina Commedia*, die Dantes Namen unsterblich machte. Das Versepos erzählt die Läuterung eines empfindsamen Ich-Erzählers durch die drei Reiche der jenseitigen Welt – die Hölle (*Inferno*), das Fegefeuer (*Purgatorio*) und das Paradies (*Paradiso*).

Die drei Reiche werden jeweils in 33 Gesängen beschrieben; diesen 99 Gesängen wird noch ein Prolog vorangestellt – die Zahl 100 gilt als vollkommene Zahl. Diese strenge mathematische Ordnung findet sich auch inhaltlich im Gedicht wieder: Das Inferno umfaßt neun Höllenkreise, das Purgatorium und der Himmel sind ebenfalls in neun Räumen untergebracht. In Dantes Kosmos herrscht Ordnung – genau wie in Gottes Schöpfung. Dantes Weg durch die Trichter der Hölle bis zum Höchsten des Himmels – unüberbotene Horrorvision und unendlicher Traum vom Glück – ist eines der lustvollsten Leseabenteuer der abendländischen Dichtkunst.

Dante schuf mit der *Divina Commedia* »eines der paar großen Jahrtausendbücher der Menschheit«.

*Hermann Hesse*

»... kraft seines großen Gedichts kann Dante Alighieri als der Vater der italienischen Schriftsprache gelten. Es überragt noch heute schlechthin, was vorher und nachher aus derselben italienischen Sprache ans Licht gebracht wurde.«

*Karl Vossler*

Dante Alighieri, geboren zwischen dem 18. Mai und dem 17. Juni 1265 in Florenz, ist am 14. September 1321 in Ravenna gestorben. Mit der *Göttlichen Komödie* überwand der Dichter und Philosoph das bis dahin dominierende Latein und führte das Italienische zu einer Literatursprache. Dante gilt als einer der bedeutendsten Dichter der Weltliteratur.

DANTE ALIGHIERI  
DIE GÖTTLICHE  
KOMÖDIE

Aus dem Italienischen von  
Friedrich Freiherrn von Falkenhausen

Mit einem Nachwort von  
Manfred Hardt

INSEL VERLAG

eBook Insel Verlag Berlin 2014

Der vorliegende Text folgt der 1. Auflage der Ausgabe des insel taschenbuchs 4504.

© Insel-Verlag Leipzig 1942

© für das Nachwort von Manfred Hardt:

Insel Verlag Frankfurt am Main und Leipzig 2002

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Für Inhalte von Webseiten Dritter, auf die in diesem Werk verwiesen wird, ist stets der jeweilige Anbieter oder Betreiber verantwortlich, wir übernehmen dafür keine Gewähr.

Rechtswidrige Inhalte waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar.

Hinweise zu dieser Ausgabe am Schluß des Bandes

Satz: Satz-Offizin Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Umschlagabbildung: Buchmalerei aus der »Divina Commedia«

Codex Urb. 365, um 1480

Umschlaggestaltung: bürosüd, München

eISBN 978-3-458-75290-5

[www.insel-verlag.de](http://www.insel-verlag.de)

# DIE GÖTTLICHE KOMÖDIE

# DIE HÖLLE

## *Erster Gesang*

Mittwegs auf unsres Lebens Reise fand  
In finstren Waldes Nacht ich mich verschlagen,  
Weil mir die Spur vom graden Wege schwand.  
Wie hart ists, ach, von diesem Walde sagen,  
Wie wild und rauh und dicht sein Dickicht droht:  
Dran denken nur macht noch aufs neu mich zagen!  
So bitter ists, daß bitterer kaum der Tod.  
Doch heißts vom Heil, das dort ich fand, beginnen,  
Ist noch von andrem Fund zu reden not.  
Kann, wie ich einging, kaum mich mehr entsinnen,  
So war ich voller Schlafes da zur Stunde,  
Als ich vom wahren Wege wich von hinnen;  
Doch weil am Fuß von einem Hügelrunde  
Ich anlangt', als zu Ende jenes Tal,  
Von dessen Grauen mir das Herz so wunde,  
Blickt' ich empor und sahe schon im Strahl  
Des Wandelsternes seine Scheitel prangen,  
Der rechten Weg uns weiset allzumal.  
Da legte sich ein wenig, was mit Bangen  
Des Herzens See geschwellt die Nacht entlang,  
Die so in Angst und Nöten mir vergangen.  
Wie, wer der Meeresbrandung sich entrang,  
Am Strande, keuchend noch, sich rückwärts wendet  
Und starrt in des Gewoges wilden Drang,  
So hat mein Sinn den Blick zurückgesendet,

Ein Flüchtling noch, zu jenem Engpaß wieder,  
Dem Weg, den kein Lebendiger vollendet.  
Als ich dann ausgeruht die matten Glieder,  
Gings ob der öden Halde fort den Pfad,  
Fest stets den Fuß am Boden, der darnieder.  
Da sieh: wo grad der Steig der Steile naht,  
Ein Panther! Höchst behend und leicht von Lenden  
Prunkt' er in bunt gefleckten Felles Staat.  
Nicht aus den Augen wich er, allerenden  
Den Weg mir sperrend, daß hinab zum Grunde  
Ich mehr als einmal muß' am Ende wenden.  
Es war die Zeit der ersten Morgenstunde,  
Die Sonne stieg herauf, mit ihr der Stern,  
Der sie geleitet, da zur ersten Runde  
So hehre Zier entsandt die Huld des Herrn;  
Und guter Hoffnung, wie im bunten Felle  
Das wilde Tier auch prahlte, traut' ich gern  
Dem holden jungen Jahr, der Morgenhelle –  
Doch so nicht, daß die Furcht mich losgegeben,  
Da jetzt ich einen Löwen sah zur Stelle.  
Ich sah ihn kommen, hoch das Haupt erheben,  
Grad auf mich los, in seines Hungers Wut  
So grimmig, daß die Luft mir schien zu beben.  
Auch eine Wölfin, trüchtig von der Glut  
Jedweder Gier, so schiens, die hagren Weichen –  
Manch einen plagt' ihr Lechzen bis aufs Blut –,  
Sie machte starrend mich vor Furcht erbleichen,  
Daß ich, von ihres Blickes Dräun entsetzt,  
Schon gar verzagt, den Gipfel zu erreichen.  
Wie dem geschiehet, den Gewinn ergetzt,  
Kommt einst der Tag, da zum Verlust sichs neiget,  
Daß all sein Sinn sich härmt und grämt zuletzt,  
So ich, da sich so friedelos bezeigt

Das Tier, das, nahend, Schritt für Schritt, das schlimme,  
Hinab mich drängte, wo die Sonne schweiget.  
Da ich zur Tiefe floh vor seinem Grimme,  
Stand mir vor Augen einer, stumm, als sei  
Versiegt ihm, die so lange schwieg, die Stimme.  
Erblickend ihn in dieser Wüstenei,  
Rief ich ihn an: »Wer du auch seist, ob Schatten,  
Ob Mensch, erbarme dich und steh mir bei!«  
»Nicht Mensch; ich wars«, entgegnet' er; »es hatten,  
Lombarden von Geblüte, Mantua  
Zur Heimat, die mich zeugten, beide Gatten.  
Der unter Julius, spät, das Licht ich sah,  
Ich lebt', als Rom August gehorcht, dem Guten,  
Da falschen Göttern Ehre noch geschah.  
Ein Dichter war ich, sang vom hochgemuten  
Anchisessohne, der von Troja kam,  
Als Ilions Größe sank in Feuersgluten.  
Doch du? Was schaffst du hier in Nacht und Gram?  
Was steigst du nicht hinan, wo aller Wonnen  
Ursprung und Quell, zum Berge wundersam?«  
»O, bist du denn Virgil, bist du der Bronnen«,  
Rief ich, in Ehrfurcht neigend mein Gesicht,  
»Draus so voll Macht der Rede Strom geronnen?  
Du, aller Sänger Ehre, Preis und Licht,  
Vergilt die Liebe nun, mit der ich wachte  
So manche Nacht, versenkt in dein Gedicht!  
Mein Meister bist du, der, nach dem ich trachte;  
Dir dank ich all mein Dichten, einzig dir  
Die edle Kunst, die mich zu Ehren brachte.  
Sieh, das hinab mich drängt, das wilde Tier:  
Hilf mir von ihm, gepriesner Weiser! Wehe,  
Erbeben jede Fiber machts in mir.«  
»Ein anderer Weg ist, den ich dir ersehe«,



Versetz' er, der mein Zagen sah und Weinen,  
»Daß dieser Wildnis deine Seel entgehe.  
Sie, wider die du Hilfe rufst, läßt keinen,  
Die Unholdin, des Wegs vorüber hier  
Und scheucht und hetzt zu Tode, die's vermeinen.  
So schlimm ist ihre Art, daß nichts die Gier  
Ihr stillen mag, und konnte Blut sie lecken,  
Lechzt ärger denn zuvor das Ungetier.  
Viel andre gatten sich mit ihr und hecken  
Noch immer mehr – bis daß der Rüde naht,  
Der ihr ein Ende machen wird mit Schrecken.  
Der rafft nicht Land und Schätze: weisen Rat  
Und Minne wird und Tugend er begehren;  
Wo Vlies bei Vliese, keimt die edle Saat.  
Der hebt dein Land aus tiefer Schmach zu Ehren,  
Für das Camilla starb und Turnus fiel  
Und Nisus und Euryalus, die hehren;  
Der hetzt von Ort zu Ort und wird am Ziel  
Das Ungetüm zur Hölle wieder senden,  
Allwo der erste Neid begann sein Spiel. –  
Nun will und mein' ich, deine Not zu wenden,  
Daß du mir folgst, und will dein Lenker sein  
Und führ dich an des ewigen Reiches Enden.  
Da hörst du die Verzweiflung, siehst die Pein,  
Die weiland abgeschiedne Geister leiden,  
Darinnen um den andren Tod sie schrein.  
Siehst jene, die in Gluten sich bescheiden,  
Getrost in Hoffnung, sich zu ihrer Zeit  
Am Lichte mit den Seligen zu weiden.  
Und willst du noch zu deren Höhn Geleit,  
Ist eine Seele dort, wo ich muß weichen,  
Des würdiger denn meine, dir bereit.  
Denn der da droben herrscht in jenen Reichen,

Läßt keinen, weil mein Sinn Ihm nicht gefront,  
Eingehn in Seine Stadt durch meinesgleichen.  
Dem All gebeut Er; dort ists, wo Er thront;  
Wo seine Stadt, Sein Stuhl, der hehre, stehen –  
Wohl dem, der dort in Seiner Gnade wohnt!«  
»Mein Sänger«, rief ich da, »o hör mein Flehen!  
Bei jenem Gotte, den du nicht erkannt:  
Hilf dieser Not und ärgrer mir entgehen,  
Führ mich zu denen, die du mir genannt,  
Daß ich Sankt Peters Pforte und die Buße  
Der Sünder schau, die so in Qual gebannt!«  
Da ging er, und ich folgt' ihm auf dem Fuße.

### *Zweiter Gesang*

Der Tag ging nieder, und im Abendscheine  
Fand alles, was sich plagt auf Erden, Rast  
Von Tages Sorg und Müh. Nur ich, der eine,  
Ich ging ans Werk und nahm auf mich die Last  
Des Weges wie des Leids: Das soll nun zeigen  
Mein Geist, der alles ohne Fehl gefaßt.  
Helft, Musen! Genius, wolle dich mir neigen;  
Und du, mein Geist, der, was ich sah, bewahrt,  
Tu jetzt den Adel kund, der dir zu eigen!  
»Der du mich führst«, begann ich, »meine Art  
Schau an, o Sänger, ob sie's kann bestehen,  
Bevor du mir vertraust zu solcher Fahrt.  
Silvius' Erzeuger, sagst du, ward ersehen,  
Verweslich noch, ins Reich der Ewigkeit  
Leibhaftig, wachen Sinnes einzugehen.  
War Er ihm hold, dem alles Übel leid,  
Gedenkend, wer und was zum Heil der Welten

Von ihm noch ausgehn sollt' an Herrlichkeit:  
Nicht unwert darf ihn drum der Weise schelten,  
Ihn, der dem ewigen Rom erwählt zum Ahn  
Und seinem Reich in höchsten Himmels Zelten!  
War beides doch – das ist gewiß kein Wahn! –  
Als heiliger Sitz gegründet, den zum Throne  
Des großen Petrus Folger sollt' empfahn.  
Die Fahrt, die du besangst, bracht ihm zum Lohne  
Erleuchtung, und so ward ihm Sieg zuteil,  
Und dann dem Papste Mantel, Stab und Krone.  
Desselben Weges ging nach langer Weil  
Das auserwählte Rüstzeug, sich im Glauben  
Zu stärken, der den Weg erschließt zum Heil.  
Doch ich? Wie komm ich hin? Wer solls erlauben?  
Ich, der Äneas nicht noch Paulus bin?  
Nicht ich und keiner kann mich würdig glauben.  
Der Schritt, so schwant mir, wagt' ich ihn dahin,  
Wär tollkühn – besser, als ichs weiß zu sagen,  
Du Weiser, weißt du ja, wie mir zu Sinn!«  
Wie wer verwünscht, was er gewünscht, sein Wagen  
Und Wollen wandelnd, da ers wieder wägt,  
Bis er des Wagens gänzlich sich ent schlagen,  
So ich, im Dunkel dort; der Sinn, der frägt  
Nach Wie und Wenn, ließ den Entschluß verblassen,  
Der zu Beginn so rasch sich eingepägt.  
»Konnt' ich, was du mir sagtest, recht erfassen«,  
Des Hochgemuten Schatte sprachs zu mir,  
»Hat sich dein Mut von Angst betören lassen;  
Scheut mancher doch, im Schritt gehemmt von ihr,  
Zurück vom Werk, das rühmlich unternommen,  
Wie wohl, geblendet, nächstens scheut sein Tier.  
Daß du den Banden magst der Furcht entkommen,  
So hör, um was ich kam und was ich eben,

Da Sorge in mir keimt' um dich, vernommen.  
Bei denen weilt' ich, so im Zwielight schweben,  
Als eine selige Frau mich rief, so reich  
An Huld, daß ich sie bat, Befehl zu geben.  
Ihr Auge leuchtete dem Sterne gleich,  
Mit ihrer Stimme, wie aus Engelsmunde,  
Begann zu reden sie, gelind und weich:  
›Vieledle Seele Mantuas, die zur Stunde  
Noch rühmt die Welt und rühmen wird so lang,  
Wie dieses All mag schwingen seine Runde!  
Mein, nicht des Schicksals Freund, auf seinem Gang  
Durch öde Halden fand er Weg und Stege  
Verlegt, daß Schreck ihn umzukehren zwang;  
So weit schon, fürcht ich, irrt' er ab vom Wege –  
Solch eine Kunde ward im Himmel mir –,  
Daß ich zu spät mich ihm zur Hilfe rege.  
So geh! Mit deinem Worte, so voll Zier,  
Und allem, was da not zu seinem Frommen,  
Hilf ihm, daß ich getröstet geh von hier.  
Bin Beatrice, die dich schickt, bin kommen  
Daher, wohin zurück sich sehnt mein Sinn,  
Und Liebe gab mir ein, was du vernommen.  
Tret ich vor meinen Herrn und Schöpfer hin,  
Ich sag ihm, was ich weiß, zu deinem Preise.<  
Sie schwieg, da sprach ich, der ihr Bote bin:  
›Herrin der Tugend, die aus irdschem Gleise  
Die Menschheit über alles hebt allein,  
Was rings umfaßt vom engsten Himmelskreise!  
So hoch beglückts, dir zu Befehl zu sein,  
Daß, wär er schon erfüllt, die Frist mich reute:  
Kein Wort mehr brauchts, mich deinem Dienst zu weihn.  
Doch sag, wie kam es, daß dein Fuß nicht scheute  
Den Weg herab in dieser Tiefe Grund

Aus Höhn, dahin dich heimzukehren freute?<  
>Verlangt dich, daß all dies so klar dir kund<,  
Versetzte sie, >so will ichs bündig sagen,  
Warum ich furchtlos komm in diesen Schlund:  
Vor solchem Feind nur muß die Seele zagen,  
Der ihr zu schaden Waffen hat und Macht;  
Wo's daran fehlt, da hat sie nichts zu wagen.  
Mich hat der Herr in Gnaden so bedacht,  
Daß euer Elend nimmer mich berührt  
Noch diese Glut mich sengt, die hier entfacht.  
Ein' hohe Frau im Himmel ist, die spüret  
Mit jener Not Erbarmen, und so bricht  
Des Urteils Strenge, das der droben küret;  
Sie rief Lucien vor ihr Angesicht  
Und mahnte: >Dein bedarf in schwerer Stunde  
Dein Vielgetreuer, sieh, vergiß sein nicht!<  
Die aller Härte feind im Herzensgrunde,  
Lucia, eilt' und kam zu mir, wo ich  
Bei Rahel weilte, der vom Alten Bunde:  
>Du wahres Lob des Herrn<, so rief sie mich,  
>Du hilfst ihm nicht, der so sich dir ergeben,  
Daß er den Schwarm des Pöbels mied um dich?  
Hörst du sein Weinen nicht und siehst sein Leben  
Von Tod bedroht in jener Wogen Drang,  
Die wild gleich Meereswogen sich erheben?<  
So flink war keiner, seit die Welt im Gang,  
Sein Glück zu machen, Nöten zu entrinnen,  
Wie ich, da solche Rede mir erklang:  
Ich stieg von meines seligen Sitzes Zinnen,  
Vertrauend deinem Wort, das, so voll Zier,  
Dir wie den Hörern Ehre muß gewinnen.<  
Sie sprachs, und da sie wiederum von mir,  
In Tränen nun, ihr strahlend Auge kehrte,

Zu eilen noch beflißner ward ich ihr.  
Ich kam zu dir, wie sie's von mir beehrte,  
    Entriß dich jenem Untier, dessen Wut  
    Zur seligen Höh den kurzen Weg dir wehrte:  
Wie nun? Was zauderst du? Was zagt dein Mut?  
    Wo blieb dein Wagemut und dein Vertrauen?  
    Was jagte dir so bange Furcht ins Blut,  
Da solche drei, so hochgelobte Frauen  
    Um dich besorgt im Himmelreiche sind  
    Und so viel Heil mein Wort dich lasset schauen?«  
Wie Blümlein, die zur Nacht im eisigen Wind  
    Verwelkt sich schlossen, nun im Sonnenlichte  
    Aufrichtend öffnen ihre Kelche lind,  
So meine Kraft, die eben ganz zunichte:  
    Voll guten Mutes ward mein Herz hinfort,  
    Und ich begann, getrost von Angesichte:  
»O du Erbarmerin! Mir Hilf und Hort!  
    Und du, der voller Huld, noch kaum empfangen,  
    Befolgstest ihr Gebot, ihr wahrhaft Wort:  
Du wecktest mir im Herzen solch Verlangen,  
    Den Gang zu gehn, mit deinem Trostbescheide:  
    Nun folg ich meinem Vorsatz ohne Bangen!  
Auf denn! Nun gilt ein Wille für uns beide,  
    O du mein Führer, Herr und Meister mein!«  
    Ich sprachs, und da er ging, zu Qual und Leide  
Den steilen Weg der Dornen schlug ich ein.

### *Dritter Gesang*

»Durch mich gehts hin zur Heimstatt aller Plagen.  
    Durch mich gehts hin zur ewig langen Pein,  
    Durch mich zum Volke, das von Gott geschlagen.

Mich schuf mein Schöpfer, um gerecht zu sein;  
Göttliche Allmacht, höchste Weisheit waren  
Am Werk, mit erster Liebe eins in drein.  
Vor mir war nichts Erschaffnes, was an Jahren  
Nicht ewig: selber währ ich ewiglich.  
Laßt, die ihr eingeht, alle Hoffnung fahren!«  
Die Worte, dunkler Farbe, sahe ich  
Ans Haupt geschrieben einer Pforte stehen:  
»Hart, Meister«, sprach ich, »ist ihr Sinn für mich.«  
Drauf er, wie wer ins Innre weiß zu sehen:  
»Hier heißt es alles Argwohns dich entschlagen,  
Und alle Bangigkeit laß dir vergehen!  
Wir sind am Orte, wo in seinen Plagen  
Das Volk du sehen sollst – ich sagt' es dir –,  
Dem nimmer will das Heil des Schauens tagen.«  
Drauf seine Hand auf meine legt' er mir,  
Und hellen Blicks, daran ich mich erbaute,  
Führt' er mich ins verwunschene Revier.  
Dort hallten Seufzer, Weh- und Schreckenslaute  
Schrill durch die Lüfte, die kein Stern erhellt,  
Und weinen muß' ich gleich, weil so mir graute.  
Schreckliche Stimmen, Sprachen aller Welt,  
Wutschreie, Wehgeheul, bald dumpf, bald gellend,  
Dazu das Dröhnen, wenn ein Faustschlag fällt,  
Ein Tosen gabs, das rings ohn Ende schwellend  
In dieser Lüfte Urnacht umgeschwungen,  
Als raste Windsbraut, Sand im Wirbel schnellend.  
Und ich, dem Graun die Schläfe noch umschlungen:  
»Meister, was ists, davon mein Ohr erbebt?  
Und wer sind sie, die so von Pein bezwungen?«  
Drauf er: »Was solche Klageweis erhebt,  
Die Jammerseelen sinds in ihren Wehen,  
Die ohne Schimpf und ohne Lob gelebt;

Mit jener Engel Chor gesellt sie gehen.  
Dem Schalksgesinde, die, Empörer nicht  
Noch Gott getreu, für sich nur wollten stehen.  
Die Himmel spein sie aus, sonst trübts ihr Licht;  
Noch mag die tiefe Hölle sie ertragen,  
Daß nicht den Argen Ehre gar geschicht!«  
»Ach«, frug ich, »daß sie so erbärmlich klagen,  
Was haben Schweres, Meister, sie zu leiden?«  
Drauf er: »Ich will dirs kurz und bündig sagen:  
Sie haben keine Hoffnung, abzuschneiden.  
So schmählich ist ihr Leben, daß in trüber  
Umnachtung jedes andre Los sie neiden.  
Kein Ruf von ihnen dringt zur Welt hinüber,  
Gerechtigkeit mißachtet sie und Gnade.  
Sprich nicht von ihnen! Schau und geh vorüber!«  
Und um mich blickend, sah gleich einem Rade  
Ich eine Fahne kreisen, wie im Flug,  
Als gäb es nimmer Rast auf ihrem Pfade;  
Und hinterdrein, da kam in langem Zug  
Viel Volks daher – mein Treu, mir ahnte nicht,  
Daß je so viel des Todes Hippe schlug.  
Der Schatten manchen kannt' ich am Gesicht  
Und sah auch ihn und kannt' ihn, dessen Zagen  
Feigherzig auf das Höchste tat Verzicht.  
Da konnt ich gleich und für gewiß mir sagen,  
Daß dies der Niederträchtigen Sippe war,  
Die Gott wie seinen Feinden mißbehagen.  
Dies elend Volk, von je des Lebens bar,  
War nackt und bloß, und grausam stachelnd hetzte  
Von Bremsen sie und Wespen eine Schar.  
In Striemen floß davon ihr Blut; das netzte,  
Getränkt mit Tränen, ihr Gesicht und rann  
Hinab zum Fuß, wo's ekle Würmer letzte. –



Und weiter schaut' ich aus und sahe dann  
Viel Volks an eines breiten Stromes Rande  
Und bat: »Nun lehr mich, Meister, sag mir an,  
Wer diese sind, Welch Muß sie da zum Strande,  
Zur Überfahrt so hastig scheint zu jagen,  
Wenn ichs im Dämmer recht zu sehn imstande?«  
Und er zu mir: »Bescheid wird deinem Fragen,  
Wenn uns zur Rast ans Ufer voller Gram,  
An Acherons Gestad, der Fuß getragen.«  
Mein Auge schlug ich nieder da voll Scham,  
Und sorgend, daß es ihm zuleid geschehe,  
Sprach ich kein Wort, bis ich zum Flusse kam.  
Da sieh: ein Schiff! Und wie ichs kommen sehe,  
So lenkts ein Alter, weiß von Haar und greis,  
Der rief: »Weh euch, verworfne Seelen, wehe!  
Nicht hoffet je zu sehn das Paradeis;  
Hinüber bring ich euch zum andern Strande,  
In ewige Finsternis, in Glut und Eis!  
Und du, lebendige Seele dort am Lande,  
Heb dich hinweg von denen, die da tot!«  
Und da er mich nicht weichen sah vom Rande:  
»Such andern Weg und Port, ein ander Boot,  
Nicht dieses hier, zur Lände dich zu tragen:  
Für dich zur Fahrt tut leichtre Fähre not!«  
Mein Führer drauf: »Laß ab, dein Herz zu plagen,  
O Charon! Droben will mans, wo das Wollen  
Vollbringen ist. Da gibts nicht mehr zu fragen!«  
Die zottigen Wangen ruhten, und sein Grollen  
Bezwang des trüben Pfuhles Ferge jetzt,  
Dem um die Augen Flammenräder rollen.  
Allein die Seelen, bloß und mattgehetzt,  
Sah ich verfärbt und hört' ihr Zähneschlagen,  
So hat sein grimmes Dräuen sie entsetzt;

Sie fluchten Gott, dem Schoß, der sie getragen,  
Der ganzen Menschheit, Samen, Zeit und Ort,  
Da sie gezeugt und sahn die Sonne tagen;  
Und dicht zusammen drängt sich alles dort,  
Laut jammernd an des schlimmen Ufers Rande,  
Das jedes harrt, der weicht von Gottes Wort.  
Charon, der Dämon, mit dem Feuerbrande  
Des Auges winkend, schart sie an der Lände;  
Wer säumt, den treibt ein Ruderschlag zum Strande.  
Wie, eins ums andre, um die Sommerwende  
Die Blätter fallen, bis der Erde dann  
Der Waldbaum wiedergab all ihre Spende:  
So Adams schlechter Same: Mann für Mann  
Warf auf den Wink sich von des Bordes Schwelle,  
Gleich Vögeln, lockt des Voglers Pfiff sie an.  
So schiff der Nachen durch die dunkle Welle,  
Und eh die ersten ihm entsteigen dort,  
Drängt hier bereits ein neuer Schwarm zur Stelle.  
»Mein Sohn«, klang gütig nun des Meisters Wort,  
»Was je in Gottes Zorn dahingegangen,  
Aus allen Landen strömts an diesen Ort.  
Und was so jach hinüberzugelangen  
Sie spornt, ist göttliche Gerechtigkeit,  
Die also in Begehren kehrt ihr Bangen.  
Nie setzt hier über, wem Gott Gnade leiht;  
Und greint' um dich der Fährmann so, der wilde,  
So weißt du, wes dir zeuge solcher Neid.«  
Er sprach; da hub das nächtige Gefilde  
Zu beben an, daß heut mich, dems geschehen,  
Noch Angstschweiß badet, schauts der Geist im Bilde;  
Das Land der Tränen sandt ein Sturmeswehen,  
Durchblitzt von roten Strahles Feuerbrand,  
Daß ich, dem Hören gleich verging und Sehen,

Hinsank, wie wen der Schlummer übermannt.

*Vierter Gesang*

Den tiefen Schlaf im Haupt mir brach mit Krachen  
Ein Donnerschlag, daß ich zusammenfuhr,  
Wie wen man mit Gewalt erweckt zum Wachen.  
Auf rafft' ich mich und sandte auf die Spur  
Mein Auge, das erholte, rings im Runde  
Zu forschen, wo ich sei auf nächtiger Flur.  
Am Rand fürwahr mich fand ich ob dem Schlunde  
Des Jammertals, das donnernd wiederhallt  
Von Schreien ohne Zahl in seinem Grunde.  
Tief, dunkel wars, voll Nebel, der sich ballt;  
Zur Tiefe tauchend, konnt in all den Weiten  
Nicht Raum mein Aug erkennen noch Gestalt.  
»Hier laß zur blinden Welt hinab dich leiten«,  
Sprach der Poet, und seine Wang erblich;  
»Ich will der erste sein, du machst den zweiten.«  
Gewahrend sein Erblassen, zaudert' ich:  
»Wie kann ich, wenn dich selber graut, den einen,  
Der stets mein Hort war, wenn mein Glaube wich?«  
Doch er zu mir: »Die Not, die drunten weinen  
Die Seelen macht, die malt auf mein Gesicht  
Dies Mitleid, das wie Zagheit dir mag scheinen.  
Gehn wir! Der Weg ist lang. Versäum uns nicht!«  
So ging, so führt' er mich zum ersten Kreise,  
Zu dem die Wand des Abgrunds niederbricht.  
Da tönt nicht Weinen: Seufzer nur, die leise  
Die ewige Luft durchzittern, wehn im Wind;  
So, als ich lauschte, hört' ich ihre Weise.  
Die Trauer ohne Qual tut so gelind,

Die alle dulden, die dort gehn und stehen  
In großen Scharen, Mann und Weib und Kind.  
Der gute Meister sprach: »Was hier zu sehen,  
Wer diese Geister sind, das fragst du nicht?  
So sollst du wissen, eh wir weitergehen:  
Nicht Sünder sinds; doch ob getreu der Pflicht,  
Nicht konnte ihr Verdienst zum Heile dienen,  
Wo Taufe, deines Glaubens Tor, gebricht.  
Und lebten sie, noch eh der Christ erschienen,  
Sie dienten Gott nicht so, wie er gebot –  
Ich selber, sieh, bin einer ja von ihnen.  
Der Fehl allein ward unsrer Seele Tod,  
Und dieses nur, daß wir in Sehnsucht leben  
Und sonder Hoffen, das ist unsre Not.«  
Das hat ins Herz mir scharfen Stich gegeben,  
Denn manchen wußt ich hoher Ehren wert  
Bei ihnen, die in diesem Vorhof schweben.  
»Sprich, Herr, sag, Meister«, hab ich da begehrt,  
Auf daß Gewißheit mir des Glaubens tage,  
Der allen Irrtum überwinden lehrt,  
»Kam keiner denn durch sein Verdienst, o sage,  
Noch fremdes je von hier zur Seligkeit?«  
Und er durchschaute die verhüllte Frage  
Und sprach: »Hier weilt' ich eine kleine Zeit,  
Da sah ich einen Allgewaltigen kommen,  
Gekrönt vom Siegesglanz der Herrlichkeit.  
Urvaters Schatten hat er mitgenommen,  
Abels und Noahs; Moses nahm er an,  
Der die Gebote gab und hielt, den frommen;  
Erzvater Abram, König David dann,  
Israel samt dem Vater, seinen Samen  
Und Rahel, die er sich so schwer gewann.  
Sie und noch viele rief er, und sie kamen

Zum Heile; keine Seele sah sein Licht,  
Das wisse, ehe sie den Ruf vernahmen.«  
Wir säumten, da er sprach, im Wandeln nicht  
Und querten all den Wald: den Wald, will sagen,  
Der Geister, deren Schwarm ringsum so dicht.  
Noch gings nicht weit, seit mir mein Traum verschlagen,  
Da sah ich vor mir einen Feuerbrand  
Im halben Rund die Nacht besiegend tagen.  
Ein wenig weiter war es hin, doch fand  
Ichs nah genug, schon so viel zu erkennen,  
Daß, wer da weilte, hoch in Ehren stand.  
»O du, den Kunst und Weisheit Meister nennen,  
Wer sind sie, denen Ansehn so gegeben,  
Sie von der Andren Weis und Art zu trennen?«  
Und er zu mir: »Ihr Ruhm in jenem Leben  
Macht auch im Himmel sie der Gnade wert,  
Der ihnen gönnt, sich also zu erheben.«  
Derweil erscholl ein Ruf mir: »Kommt und ehrt  
Den hohen Sänger! Der von uns gegangen,  
Sein Schatten wiederum zurück uns kehrt.«  
Dann sah ich, als die Worte mir verklangen,  
Vier hohe Schatten uns entgegengehen,  
Die Mienen heiter nicht noch grambefangen.  
Der gute Meister sagte: »Kannst ihn sehen,  
Der dort, das Schwert in Händen, kommt einher,  
Vor jenen drei'n als Oberherr zu stehen?  
Der höchste aller Dichter ists: Homer!  
Ihm folgt Horaz, der Meister der Satire,  
Als dritter Ovid, Lucanus hinterher.  
Weil mir der Name ziemt, der auch der ihre,  
Der eben wie aus einem Munde klang,  
Tun Ehre mir, und tuns mit Fug, die viere.«  
Mitsammen sah ich so vom hehren Sang

Die edle Schule jenes Meisters gehen,  
Der über alle als ein Aar sich schwang.  
Erst hört' ich den noch jenem Rede stehen,  
Dann grüßten sie mich hold mit Hand und Munde,  
Und lächelnd hats mein Meister angesehen.  
Noch größere Ehre tat mir ihre Runde,  
Da ich, in ihrem Schoße aufgenommen,  
Der sechste ward in so erlauchtem Bunde.  
So gingen wir zum Licht, das dort entglommen,  
Mit manchem Wort, davon zu schweigen gut,  
Wie dazumal das Reden mochte frommen.  
Wir kamen an ein stolzes Schloß: in Hut  
Von sieben hochgetürmten Mauerringen  
Umwehrts ein Wässerlein mit klarer Flut.  
Wie festes Land durchschritten wirs und gingen,  
Ich und die Weisen, ein durch sieben Pforten,  
Wo Auen uns mit frischem Grün empfangen.  
Mit ruhig ernsten Blicken sah ich dorten  
Sie gehn, voll Würde Mien' und Angesicht,  
Die Stimmen sanften Klangs, von wenig Worten.  
So gings zu einer Höhe frei und licht  
Den Hang hinan, und alle sahn wir droben  
Sie miteinander, uns vor Augen dicht.  
Da wies man mir die Geister, hoch zu loben,  
Auf schwellend frischem Grün: daß mirs geschah,  
Des fühl ich selbst im Innern mich erhoben.  
Ich sah Elektren mit den Ihren, sah  
Darunter Hektor und Äneas stehen;  
In Wehr, mit Adlerblick stand Cäsar da;  
Ich sah gegenüber mit Penthesileen  
Camilla, hab Latinus unter ihnen,  
Den König, mit Lavinia sitzen sehen;  
Ich sah den Brutus, der vertrieb Tarquinen,

Lucretia mit viel edlen Römerfrauen  
Und sah allein und abseits Saladinen.  
Dann, als ich um ein kleines hob die Brauen,  
Sah ich den Meister aller Weisen da  
Im Kreis der Denker sitzen: Alle schauen  
Sie auf zu ihm, ihn ehren alle; nah  
Vor andren ihm erkannt' ich Sokrates  
Und Plato; Thales, Heraklit ich sah  
Samt Anaxagoras, Diogenes  
Und Demokrit, dem Zufall schien der Schlichter  
Des Alls, sah Zeno und Empedokles;  
Auch Dioskorides, den wackren Sichter  
Der Arten, Orpheus konnt ich, Tullius sehn.  
Linus und Seneca, den Sittenrichter;  
Sah Ptolemäus und Euklid, Galen,  
Hippokrates und Avicenna dort  
Und Averroës, der Glosse Meister, stehn ...  
Wie soll ich alles künden? Fort und fort  
Bedrängt mir Sinn und Denken solch Erleben,  
Daß immer wieder mir versagt das Wort!  
Vom Bund der sechse blieb ein Paar, wie eben:  
Auf andrem Weg aus jener Stille führt  
Mein kundiger Lenker mich in Sturmesbeben,  
So komm ich hin, wo man kein Licht mehr spürt.

### *Fünfter Gesang*

So stieg vom ersten ich zum zweiten nieder  
Der Kreise; faßt da mindren Raum der Ort,  
Hallt um so lauter Weh und Jammern wider.  
Schreckbar steht Minos, zähnefletschend, dort.  
Jedwedes Schuld, der kommt, erforscht er, richtet

Und weist ihn, je wie er sich gürtet, fort.  
Wenn ihre Beichte, sag ich, ihm verrichtet  
Die mißgeborne Seele und die Wahl  
Er traf, der alle Sünde kennt und sichtet,  
Welch Höllenort ihr taugt, schlingt sovielmal  
Den Schweif er um die Lenden, wie zum Schlunde,  
Wohin er sie verbannt, der Stufen Zahl.  
Zuhaufl umringt der Schwarm ihn Stund um Stunde:  
Vor seinen Richterstuhl tritt Mann für Mann  
Und spricht und hört und muß hinab zum Grunde.  
»Der du zur Herberg kommst der Qual«, begann  
Minos zu mir, da er mich wahrgenommen,  
Und hielt im Tun des furchtbarn Amtes an,  
»Schau, wem du traust; bedenke wohl dein Kommen!  
Weit ist die Pforte. Willst du's darauf wagen?«  
Mein Führer drauf: »Was soll das Schrein dir frommen?  
Nicht kannst du ihm den Schicksalsgang versagen:  
Da droben will mans, droben, wo das Wollen  
Vollbringen ist; da gibts nicht mehr zu fragen!«  
Nun ward die Weise laut der Jammervollen,  
Nun langt' ich an, wo rings, daß mirs geграuset,  
Endlosen Weinens Wehelaut erschollen.  
Verstummt ist hier das Licht; der Raum erbrauset,  
Laut brüllend, wie das Meer im Sturme tut,  
Wenn Widerwind, die Wogen peitschend, sauset.  
Die höllische Windsbraut treibt, die nimmer ruht,  
Die Geister um, es quält sie ohn Erlahmen  
Mit Stoß und Schleudern ihres Wirbels Wut;  
Und wenn dem Felsgeklüft sie nahe kamen,  
Da tönt das Heulen, Jammern, Weheschrein,  
Da lästern sie der Gottheit hohen Namen.  
Kund ward mir, daß verdammt zu solcher Pein  
Die Fleischessünder, die da blind willfahren,



Vernunft mißachtend, dem Gelüst allein.  
Wie um die Zeit des Frosts ein Flug von Staren  
In breitem, dichtem Schwarme schwirrt einher,  
So weht der Wind hier die verdammten Scharen:  
Hinauf, hinunter gehts, die Kreuz und Quer,  
Ohn aller Hoffnung Trost in solchem Ringen  
Auf Ruh, auf Pein auch nur, die minder schwer.  
Und wie die Kraniche ihr Klaglied singen,  
Wenn sie in langen Reihn am Himmel ziehn,  
So sah getragen ich von Sturmesschwingen  
Die Schatten kommen, die so kläglich schrieen,  
Und fragte: »Meister, wer ist dieser Hauf,  
Der so gepeitscht von nächtigem Hauch muß fliehen?«  
»Die erst' im Zuge dort«, versetzt' er drauf,  
»Von dem du Kunde willst, war vieler Zungen  
Gebietenin voreinst im Weltenlauf;  
Die so von sündiger Sinnenbrunst bezwungen,  
Macht' ein Gesetz, das ihr Gelüst erlaubt,  
Die Schmach zu tilgen, die ihr Fehl bedungen.  
Es ist Semiramis, von der man glaubt,  
Daß Ninus sie Gemahl und Folgerin.  
Ihr Reich heißt heut den Sultan Oberhaupt.  
Die nächste ging in Liebesgram dahin,  
Treulos Sichäus' Asche; in der dritten  
Sieh dort Kleopatra, die Buhlerin;  
Sieh Helena, um die so viele litten,  
Sieh Held Achill, der, wie sein Herz entbrannte,  
Mit Amor seinen letzten Kampf gestritten;  
Sieh Paris, Tristan ...« Mehr als tausend nannte  
Und wies sie mir mein Lehrer mit der Hand,  
Die Liebe her ins Reich der Schatten sandte.  
Als ich die Namen, altersher bekannt,  
Von all den Fraun und Rittern hörte sagen,

Erbarmt' es mich, daß fast der Sinn mir schwand.  
»Ach, Meister«, bat ich, »gerne möcht ich fragen  
Die zwei, die da selbender wehn im Wind  
Und die so federleicht er scheint zu jagen.«  
Und er: »Hab acht, wenn sie uns näher sind.  
Dann, bei der Minne, die sie treibt mit Flehen  
Beschwöre sie, so kommen sie geschwind.«  
Kaum fegte sie heran des Sturmes Wehen:  
»Ihr armen Seelen, wenn euch keiner wehrt,  
O kommet«, rief ich, »Rede uns zu stehen!«  
Wie wunschbeflügelt, wenns ein Ruf begehrt,  
Aus luftigen Höhn, weit ausgespannt die Schwingen,  
Ein Taubenpaar zum süßen Neste kehrt,  
So lösten sie, zu uns sich herzuringen  
Durchs Graun der Lüfte, sich aus Didos Hut –  
So wußte sie der Liebe Ruf zu zwingen.  
»Du huldreich Wesen, das so mild von Mut  
Heimsuchend naht in unsrer Nacht uns Armen,  
Die wir den Grund getränkt mit unserm Blut:  
War gnädig uns der Herr der Welt, mit warmen  
Fürbitten wollten wir dein Heil erflehn,  
Weil du mit unserm Elend fühlst Erbarmen.  
Was du uns fragst, wir werden Rede stehn,  
Und was ihr sprecht, wir öffnen euch die Ohren,  
Wenn nur, wie jetzo, schweigt des Windes Wehn.  
Am Seestrand liegt die Stadt, die mich geboren,  
Wo samt dem Heergeleit, des er sich freut,  
Der Po sich seines Friedens Port erkoren.  
Liebe, die edlem Herzen rasch gebeut,  
Lockt' ihn mit meiner Reize Blüentrieben,  
Die mir entrissen, so, daß noch michs reut!  
Liebe, die keinem, der geliebt, zu lieben  
Erläset, hat ihm so mein Herz entfacht,

Daß ihr, du siehst, noch hier Gewalt geblieben.  
Liebe hat einen Tod uns zwein gebracht –  
Den Mörder läßt Kaina nicht entrinnen!«  
Das war es, was ihr Wort uns kund gemacht.  
Vernehmend dieser Seelen kläglich Minnen,  
Neigt' ich das Haupt und hielt den Blick gesenkt,  
Bis mich der Dichter frug: »Was mußt du sinnen?«  
Und ich drauf: »Wehe, wie's mein Herze kränkt!  
So süßes Sinnen, solch allmächtig Sehnen,  
Zum Pfad des Jammers hats den Schritt gelenkt!«  
Dann hub ich an und wandte mich zu denen  
Und sprach: »Dein Weh, Francesca, läßt vor Bangen  
Mich weinen, mitleidvoll, um dich und jenen.  
Doch sag mir, wes sich Minne unterfangen,  
Wie fügte sie's in süßer Seufzer Zeit,  
Daß kund euch ward ihr schüchternes Verlangen?«  
Und sie nun: »Keinem, ach, wird herbres Leid,  
Als wem beglückter Tage Bild erscheint  
Im Elend. Der dich lehrt, der weiß Bescheid!  
Doch wens so liebeich deine Frage meinet,  
Wie unsrer Liebe erster Keim erwacht,  
So will ich tun, wie wer da spricht und weinet.  
Wir lasen einst, auf Kurzweil nur bedacht,  
Wie Lanzelot sich wand in Liebesbanden:  
Allein war ich mit ihm, ohn Arg und Acht.  
Beim Lesen kams, daß sich die Blicke fanden,  
Und mehr als einmal blich die Wang uns beiden,  
Doch eines machte Will und Wehr zuschanden:  
Vom Lächeln lasen wir, wie dran sich weiden  
Die Blicke, wie ers küßt, der Buhle hehr, –  
Da küßt' auch mich, den nichts von mir kann scheiden,  
Erzitternd küßte meinen Mund auch er ...  
Galeotto war das Buch und ders erdachte!

An jenem Tage lasen wir nicht mehr ...«  
Die arme Seele sprach, die andre brachte  
Kein Wort hervor und schluchzte, daß mein Sinn  
Vor Mitleid schmolz und ich zu sterben dachte;  
Und wie ein Toter fällt, so fiel ich hin.

### *Sechster Gesang*

Kaum daß mir das Bewußtsein wiederkam,  
Das vor der Pein, die jenes Paar geschlagen,  
Mir schwand, da Mitleid ganz den Sinn benahm:  
Rings um mich her nun sah ich neue Plagen  
Und neu Geplagte, wo ich ging und stand,  
So weit nur allerseits mein Blick getragen.  
Im dritten Kreise steh ich, wo ins Land  
Kalt, schwer und heillos, ewig kommt geflossen  
Ein Regen, unablässig, unverwandt:  
Schnee, trübe Wasser, grobe Hagelschloßen,  
Aus nächtigen Lüften strömt es aufs Gefild,  
Das Pest haucht, wo die Schlammflut sich ergossen.  
Der Zerberus, das Untier grausam wild,  
Bellt jeden an, der kommt, aus dreien Kehlen,  
Daraus nach Hundearbeit sein Klaffen schrillt.  
Schwarz trieft sein Bart, glutrot die Lichter schwelen,  
Mit Tatzen krallenscharf, den Bauch geschwollen,  
Packt, schindet, vierteilt er die armen Seelen.  
Wie Hunde heulen die im Regen, rollen  
Sich hin und her, bald jenes Glied, bald dies  
Als Schirm emporgekehrt, die Jammervollen.  
Uns witternd riß die Mäuler auf und wies  
Die Hauer Zerberus, der Höllendrachen,  
Und blieb kein Haar in Ruh an seinem Vlies.

Mein Führer aber reckt', ihn stumm zu machen,  
Die Hand, rafft' Erde auf, und Fäuste voll  
Ihm schleudert' er in die gefräßigen Rachen;  
Und wie ein Hund, der kläfft, vor Hunger toll,  
Wenns ihm gelang, ein Maul voll Fraß zu stehlen,  
Ruh gibt, dieweil sein Schlund nur schlingen soll,  
So schwiegen Zerberus' unflätige Kehlen,  
Des Dämons, der da quält mit seinem Kläffen,  
Bis taub sichs wünscht, das Ohr der armen Seelen.  
Hin über sie, die schwer die Tropfen treffen,  
Die Schatten, gings: mit Füßen trat ich da  
Ihr Nichts, das Menschenleib weiß nachzuäffen.  
Lang lagen allesamt am Boden ja:  
Nur eines raffte rasch der Schattenwesen  
Sich auf zum Sitzen, da's uns kommen sah.  
»Der du zur Fahrt durchs Höllendrund erlesen,  
So du's vermagst«, begann er, »kenne mich!  
Bist droben doch, eh ich verwest, gewesen.«  
»Die Plage, die du leidst«, erwidert' ich,  
»Entrückt dich meinem Sinne wohl; ich meine,  
Niemals von Angesichte sah ich dich.  
Doch sprich, wer bist du, der zu solcher Peine  
Gesandt an diesen Ort, der so voll Leid?  
Mags härtere geben, schnöder dünkt mich keine!«  
Und er drauf: »Deine Stadt, so voller Neid,  
Daß wahrlich schon ihr Maß am Überlaufen,  
War Herberg mir in heitren Lebens Zeit;  
Ciacco gefiels euch Nachbarn mich zu taufen;  
Um schnöde Gaumensünde muß ich dir,  
Du siehsts, in dieses Regens Flut ersaufen.  
Und bin die einzig arme Seele hier  
Mitnichten! Alle sind in gleicher Plage  
Um gleiche Schuld!« Er sprach und schwieg zu mir.

Und ich zu ihm: »O Ciacco, deine Klage  
Drückt schwer mein Herz, daß michs zu weinen zwingt;  
Doch in der Stadt des Haders – weißt du's, sage,  
Wohin es ihrer Bürger Zwist noch bringt,  
Ob wer noch redlich dort. Und sag: Was nährte  
Die Zwietracht, deren Wut uns niederringt?«  
»Blut fließt, wenn lang genug der Hader währte!«  
Versetzt' er. »Grausam treiben die vom Wald  
Die Gegner aus; doch eh sichs dreimal jährte,  
So kommen sie zu Falle, und gar bald  
Bringt dessen Macht, der heute noch verschlagen  
Euch hält, jene andren zur Gewalt.  
Hoch werden sie und lang die Stirne tragen,  
Und schwer liegt auf den Gegnern ihre Hand,  
So heiß ihr Grimm, so bitter ihre Klagen.  
Gerecht sind zwei, doch keiner will im Land  
Sie hören: Stolz, Neid, Habgier sind die Brände,  
Davon die Herzen allesamt entbrannt!«  
So ging sein kläglicher Bericht zu Ende.  
Und ich zu ihm: »Eins hätt ich noch begehrt;  
So gönne mir noch eines Wortes Spende:  
Tegghiaio, Farinata, uns so wert,  
Arrigo, Jakob Rusticucci, sage,  
Und Mosca und die sonst, was recht, geehrt:  
Wo sind sie? Laß michs wissen, denn die Frage  
Bedrängt das Herz mir, ob des Himmels Süßen  
Sie kosten, ob der Höllen bittre Plage.«  
Und er: »Die sind, wo schwärzre Seelen büßen.  
Sie zieht die Wucht noch andrer Schuld zum Grunde.  
Dringst du so tief, so magst du dort sie grüßen.  
Doch kehrst du einst zum holden Erdenrunde,  
Sorg, bitt dich, daß man mein gedenken kann.  
Mehr sag ich nicht, noch geb ich sonst dir Kunde.«